

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Vom Kaiserlichen Aufseher des Reichs wird nachträglich noch gemeldet, daß sich der Kaiser bald nach seiner Ankunft dort an Bord des Panzerschiffes „Brandenburg“ begeben hatte und sich von jeder Seite eine genaue Beschreibung des großen Unglücksfalles an Ort und Stelle geben ließ.

* Die von Reichswegen angeordneten Erhebungen über die deutsche Tabakindustrie, mit denen binnen kurzem begonnen wird, erstrecken sich hauptsächlich auf die Fragen, wie viel Arbeiter im Jahre mindestens 280 Tage für die Zigaretten-Fabrikation beschäftigt gewesen sind, wie viel längere Zeit hindurch, darunter jugendliche, männliche &c. Diefelben Fragen sollen bezüglich des Raubtabaks, sowie des Rauchtobaks beantwortet werden. Ebenso soll festgestellt werden, wie viel im vergangenen Jahre an Zigaretten, Rauchtobak, Raubtabak und Schnupftabak angefertigt worden, wie viel davon im Hause und wie viel in Fabriken.

* Die beiden vom deutschen Kaiser begnadigten Marine-Offiziere Degony und Delquen haben Pariser Berichterstattern gegenüber sowohl ihre Freude über ihre Heimkehr als ihre Genugthuung über ihre gute Behandlung in der Festungsgewaltenschaft ausgesprochen, freilich nicht ohne der wenig guten Behandlung zu gedenken, die ihnen während ihrer viermonatigen Untersuchungshaft in Roanin zu teil wurde, wo sie mit gemeinen Verbrechern zusammengeworfen waren. Die Herren stellen, wie die Köln. Zig. berichtet, eine durch die Blätter gegangene Meldung in Abrede; danach hätten die Einwohner von Mainz beim Abschied ihren Blumengebirge in den Wagen gemortet. Thatsächlich seien sie zu Fuß abends um 7 Uhr nach dem Bahnhof gegangen; die daselbst des Sonntags wegen versammelte zahlreiche Menge begnügte sich mit stillen Abschiedsgrüßen.

* Die Beschäftigung landwirtschaftlicher Arbeiter aus Rußland ist soeben für Oberösterreich durch eine Verfügung wieder zugelassen worden, die sinngemäß bezüglich des Durchzugs russischer, für andere Regierungsbezirke des Inlandes bestimmter Arbeiter Anwendung findet.

Oesterreich-Ungarn.

* Ueber Attentatsversuche wird neuerdings auch aus Ungarn berichtet. Es wurden gegen zwei Grundbesitzer in der Gegend von Segedin Bomben-Attentate verübt. Die Grundbesitzer Süb-Ungarns haben deshalb eine Untersuchung eingeleitet, die angeblich ergab, daß Arbeiter beim Eisernen Thor, Bergwerksleute von Annina Westica, Bomben herstellten und verbreiteten. Intelligente Arbeiter ständen an der Spitze der Bewegung. Die Arbeiter seien durch Druckschriften aus Deutschland und Frankreich aufgeregt.

Frankreich.

* In dem Ministerrat unterzeichnete der Präsident der Republik Casimir-Perier aus Anlaß seiner Wahl zum Präsidenten und aus Anlaß des Nationalfestes am 14. Juli ein Dekret, durch das 374 wegen Teilnahme an Arbeiter-Ausschüssen Verurteilte begnadigt werden. Diese Maßregel wird in radikalen Kreisen, wo man dem neuen Präsidenten einiges Mißtrauen entgegenbringt, einen guten Eindruck machen.

* Präsident Casimir-Perier hat bereits eine Reihe von Drohbrieffen erhalten. So empfing er am Dienstag abend einen veriegelten Brief, unterzeichnet vom anarchistischen Vorgesetzten des Nationalfestes, worin ihm das Schicksal Carnots angedroht wird, falls er den Mörder Caserio hinrichten läßt. Fast jede Post bringt dem Präsidenten ähnliche Drohbrieffe.

* Die Deputiertenkammer wählte Burdeau mit 259 Stimmen zum Präsidenten. Brisson erhielt 157 Stimmen.

* Der Prozeß gegen den Präsidentenmörder Caserio wird am 23. d. vor dem Schwurgericht in Lyon stattfinden.

Holland.

* In Haag starb dieser Tage im 75. Lebensjahre der Graf van Zuylen van Nijvelt.

ein Staatsmann, der seiner Zeit eine wenig bedeutendere und überdies noch sehr unheilvolle Rolle gespielt hat. Er trat als Unterhändler zwischen Napoleon III. und König Wilhelm III. bei der geplanten Abtretung Luxemburgs an Frankreich auf und ging in seinem Eifer für Frankreich so weit, daß er sich nicht scheute, den damaligen Gesandten in Berlin, den Grafen Plandit, offen zu beschuldigen, die Niederlande beinahe in einen Krieg mit Preußen verwickelt zu haben. Die Kammer war nicht seiner Ansicht und er mußte abtreten.

Italien.

* In Livorno scheint die Behörde den Mörder Bandis entdeckt zu haben. Ein gewisser Henri Lucchi, ein anarchistischer und überbelebter Arbeiter, soll am Tage des Attentats verhaftet worden sein, man hofft, seiner habhaft zu werden.

* Die über den Gesundheitszustand des Papstes aus London verbreiteten Nachrichten werden von Seiten des Vatikan als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnet. Kardinal Galimberti erklärte, daß der Papst sich ganz wohl befinde.

Balkanstaaten.

* Der türkischen Presse war es von der Zensur verboten, die Mitteilung von der Ermordung Carnots zu bringen. Sie berichtete nur über den „plötzlichen Tod“ des Präsidenten der französischen Republik und mußte natürlich auch die Trauerkundgebungen so redigieren, daß die Leser nicht merken, auf welche Weise Carnot ums Leben gekommen war.

Afrika.

* Der neue Sultan von Marokko soll entweder bereits vor den Thoren von Fes angelangt sein oder doch binnen kürzester Zeit dahin kommen. Hierzu wäre zu bemerken, daß die unruhige Haltung der Bevölkerung, namentlich in den südwestlichen Teilen des Reiches, sich erdrosselnden Landesgegenen, in der That die größte Gefahr darstellen läßt, damit Abd-el-Karim in der großen Wüste von Nubien-Jordän in der heiligen Stadt, als die Fes von den Marokkanern betrachtet wird, die religiöse Weihe seiner Herrschaft erhalten hat, ehe der Aufruhr offen das Haupt erhebt.

Amerika.

* Von der angeforderten Belegung des Eisenbahnterrains in Nordamerika ist vorläufig nichts zu merken. Die Erregung ist sehr groß und hat vielfache Gewaltthaten hervorgerufen. Auf Blue Island wurden etwa zwölf Eisenbahnwagen durch Brandstifter vernichtet. Die Bestrebungen, den allgemeinen Zustand in Indianapolis herbeizuführen, mißlungen. 4000 Ausständige befinden sich im Besitz der Bergwerke in Michigan; es kam zu Zusammenstößen, bei denen mehrere Personen getötet wurden; Mißis ist an Ort und Stelle getötet worden. — Vierzehn Eisenbahnzüge mit 2000 Fahrgästen sind in Bloomington aufgehalten worden. Die Brücken der Atlantic- und Pacificbahn wurden bei Needles (San Bernardino) von Volkshäufen verbrannt. — Die Vereinigung der Direktoren der Eisenbahn-Gesellschaften hat beschlossen, zu versuchen, den Betrieb wieder aufzunehmen mit Erziehung der Streikenden durch andere hier eingetretene Arbeiter. Die Direktoren erklären, sie würden sich auf keinerlei Zugeständnisse einlassen. Gleichzeitig beschloß die Regierung, die Aufrechterhaltung des Streiks wegen Verbrechens der Verschwörung gerichtlich zu verfolgen.

* Zwischen den Regierungen von Italien und den Ber. Staaten von Amerika fanden Verhandlungen zum Schutze der italienischen Auswanderer gegen die sog. Patronen statt, die zur Schaffung eines Büreaus auf Ellis-Insel führten, wo den italienischen Auswanderern von den Bundes- und Einwanderungsbehörden gesammelte Angaben über die Anstellungs- und Arbeitsangebote mitgeteilt werden. Die Büreaubeamten und die Bureauispen bezahlte die amerikanische Union, zwei im Bureau thätige italienische Agenten werden von der italienischen Regierung befehligt.

Asien.

* Es bestätigt sich, daß China die Ber-

mittelung Rußlands in Korea angenommen hat. Japan hat die Annahme bis jetzt sehr kühl aufgenommen. Hoffentlich werden beide Mächte sich vorher die Gefahr einer Vermittelung Rußlands überlegen. Sie könnte leicht eine Vermittelung der übrigen Mächte, Frankreichs, Englands, Deutschlands und der Ber. Staaten, herbeiführen und wahrscheinlich ein ostasiatisches Ägypten schaffen, wo Rußland als Grenznachbar die erste Rolle spielen würde.

Korea.

Angefaßt der augenblicklichen Kritik in Korea sind nachstehende Mitteilungen des „Asia Lloyd“ über die dortige fremde Bevölkerung von Interesse: Die europäische Bevölkerung Koreas wächst äußerst langsam. Zu Anfang des Jahres 1890 waren in den drei Vertragshäfen — Jentschuan (Chemulpo), Fusan und Puenian — 48 Europäer und Amerikaner anständig; in 1891 war diese Ziffer auf 58 gewachsen, im Jahre 1892 auf 64 und nach einem kürzlich von dem statistischen Bureau der koreanischen Seezölle vorgenommenen Zensus betrug die Zahl derselben zu Anfang dieses Jahres 73, d. h. sie hat innerhalb von vier Jahren um 25 Köpfe zugenommen. Die japanische Bevölkerung ist dagegen in derselben Periode um fast 1000 Seelen gewachsen, die chinesische um etwas über 400. Die Zahl der fremden Firmen wurde zu Anfang dieses Jahres auf 198 geschätzt; von dieser Ziffer waren jedoch nur zwei Firmen deutscher, eine amerikanischer und eine russischer Nationalität; dieselben sind, die letztgenannte ausgenommen, in Jentschuan thätig. Alle anderen Firmen waren japanisch oder chinesisch und zwar sind die erstgenannten mit 167 Firmen in überwiegend großer Anzahl vorhanden. Der fremde Handel wird demnach ganz bedeutend von den Japanern monopolisiert. Diese einfache Zusammenstellung wirft auf die angeforderten Waren in Korea bezeichnende Streiflichter. Japan verfuhr seine in Korea erlangene Stellung auch nach der politischen Seite hin sicher zu stellen und stößt dabei natürlich auf den Widerstand Chinas, das bis dahin eine wenn auch nur scheinbare Oberhoheit ausübte. Der Zwischenfall kann vielleicht langwierige Verhandlungen und drohende Kämpfe der beiden asiatischen Nebenbuhler zur Folge haben, wir bezweifeln aber, namentlich mit Rücksicht auf die sehr geringe militärische Angriffskraft Chinas, daß der Konflikt akut werden könnte. Japan soll den König von Korea aufgefordert haben, sein Vasallenverhältnis zu China zu lösen und sich unter japanischen Schutz zu stellen; die chinesische Regierung ihrerseits habe die Absendung einer bedeutenden Truppenmacht angeordnet. Schon bisher hatten die beiden ostasiatischen Großmächte ihren Standpunkt nicht nur durch Erklärungen, sondern auch durch Entsendung von Nachmitteln markiert. Japan hat Truppen landen lassen und den König in eine Art ehrenvoller Haft genommen, und China entsandte darauf seine Flotte nach Chemulpo, um zu zeigen, daß es seinen Rechten auf das Basallenland nicht entsagen will. Es ist nicht das erste Mal, daß japanische Soldaten in Korea eingeschifft sind, schon 1882 und 1884 haben sie für Beleidigungen der Vertreter des Mikado sich Genugthuung verschafft, ohne daß sie Widerstand fanden, denn die schlechtbewaffneten und schlechtgeschulten Leibwachen des Königs können sich mit den nach europäischem Muster geschulten Japanern nicht messen. Aber eine dauernde Besetzung des Landes ist Japan doch nicht gelungen. China, unter dessen Oberhoheit Korea seit Jahrhunderten steht, hat jedesmal diese Rechte geltend gemacht, sobald Japan einschritt. Dies geschah 1882, und chinesische Truppen blieben im Südkorea bis 1884 und wurden nach der zweiten Landung japanischer Abteilungen erst fortgezogen, als Li Hung Tschang und Graf Ito ein Uebereinkommen geschlossen hatten, wonach keine von beiden Mächten ohne vorherige Anzeige an die andere mit bewaffneter Hand gegen Korea vorgehen durfte. Diese Mitteilung hat Japan jetzt gemacht. Es begründete seine Absichten mit Gewaltthätigkeiten, denen seine Kaufleute während der inneren Unruhen ausgesetzt gewesen seien. China lehnte ein

gemeinsames Vorgehen ab, da es sich herkömmlicherweise nicht in Angelegenheiten eines Vasallenstaates mische, so lange er seinen Tribut richtig zahlt.

Von Nah und Fern.

Herr v. Koge ist am Donnerstag abend aus der Haft entlassen worden. Die Nachricht seiner Haftentlassung wurde Herrn v. Koge durch den Adjutanten der Kommandantur nach dem Militärgefängnis in der Lindenstraße überbracht. Die ganze mysteriöse Angelegenheit steht jetzt völlig in demselben Stadium wie vor der Verhaftung des Herrn v. Koge und es wird nunmehr die schwierige Aufgabe der Untersuchung sein, auf neuen Wegen nach dem Schuldigen zu suchen. Herr v. Koge ist sofort nach seiner Haftentlassung zu seiner Gemahlin nach Friedrichsfelde abgereist.

Zwei Mitglieder einer weitverzweigten Schmugglerbande, der man schon längst auf der Spur war, sind dieser Tage in dem sächsischen Grenzort Neugersdorf festgenommen worden. Die Schmuggler haben bereits seit längerer Zeit auch in den sächsisch-böhmischen Grenzbezirken einen schwindehastigen Handel mit Pferden betrieben, die von Böhmen aus nach Deutschland eingeschmuggelt wurden. Zur Bemantelung ihres wahren Geschäftsbetriebes die Beteiligten einen Haufen Handel mit Oelen, Fetten und allerhand anderen Gegenständen. Den betreffenden Fahrwerken aber wurden beim Uebergang über die Grenze zumeist sehr wertvolle Pferde vorgekrampt, die die Schmuggler in Deutschland verkauft, um alsdann mit billigen abgetriebenen Pferden die Rückfahrt anzutreten. Hierbei wurde stets ein anderes Jollam benutzt und in einzelnen Fällen schickte man auch den Wagen mit der Eisenbahn zurück. Die in Neugersdorf verhafteten Schmuggler, die angeblich aus Wollitzgrün bei Saaz stammen, wurden an das Amtsgericht Ebersbach eingeliefert. Die Untersuchung gegen die weitverzweigte Schmugglerbande wird voraussichtlich einen großen Umfang annehmen. Die hinterzogenen Jollabeträge sollen von ganz beträchtlicher Höhe sein.

Ein mittelalterliches Handwerkerfest wird demnächst die Stadt während der Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung haben. Es ist dazu der „grüne Montag“ in Aussicht genommen. Da einst Kaiser Rudolf von Habsburg nur mit Hilfe der Erfurter Handwerker die Raubritter, die die Gegend unsicher machten, besiegt hat, so sollen im historischen Festzuge Kaiser Rudolf und die Raubritter nicht fehlen. Auf dem Ausstellungspalast werden Festspiele veranstaltet, u. a. der Schäffertanz.

Es ist nichts so fein geponnen
Finer guten Frang hat dieser Tage die Frankfurter Kriminalpolizei gemacht. Vor zwei Jahren waren aus der Wohnung eines dortigen Rentiers Wertpapiere im Betrage von 13—14 000 Mark verschwunden. Die Polizei hatte zwar sofort die Köchin, eine Frau Hummel, geb. Sommerlath, im Verdachte, konnte ihr aber nichts nachweisen. Im vorigen Jahre wurde diese dann zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie in ihrer neuen Stellung einen Brillantring gestohlen hatte. Nach Verbüßung ihrer Strafe zog sie zu Verwandten nach Hirschhorn am Neckar. Sie war wirklich die Diebin der gestohlenen Wertpapiere und dachte nur daran, diese zu verfilzern. Zu dem Zwecke unternahm sie eine Reise nach Amerika und bot die Papiere einem New Yorker Bankhause an. Weil sie sich jedoch nicht genügend ausweisen konnte (sie nannte sich Frau Marie Bedele), nahm man ihr nur wenige Stücke ab, und sie kehrte unverrichteter Dinge nach Europa zurück. Das New Yorker Bankhaus gab inzwischen einige der Kuponen nach Berlin in Zahlung, und von dort kamen sie an die Einlösungsstelle in Karlsruhe, wo man erkannte, daß die Papiere als gestohlene angemeldet und gesperrt waren. Man verständigte die Frankfurter Polizei, diese ermittelte, daß Frau Hummel im Februar aus Hirschhorn verschwunden war, sich dort eine Ueberfahrtskarte für die Red-Star-Linie gelöst hatte, und gegenwärtig wieder in Frankfurt weilte. Man schritt sofort zu ihrer Verhaftung und angefaßt der erdrückenden Be-

Das Kreuz am Waldessaum.

(Fortsetzung.)

„Als ich nach Wien kam, besah ich mit samt der Großfamilie, die ich gemacht, fünftausend Gulden, mit welchen ich einen Süßrüchtenhandel anfangen wollte; ich wurde jedoch durch einen Verwandten dazu überredet, auf der Börse zu spielen, das ist der Ort, wo man schnell und mühelos reich werden kann. Ich befolgte diesen Rat, und ehe eine Woche verging, hatten meine fünftausend Gulden sich verdoppelt, und ich wußte kaum, wie dies zugegangen. Je mehr ich nun in Aktien und anderen Wertpapieren spekulirte, desto reicher wurde ich. Und als es geschah, da hielten mich alle auf einmal für einen weisen Mann und mein Verstand war doch derselbe noch wie früher, und wenn ich spekulirte, so dachte ich dabei gerade so viel, als wie die Gans beim Fressen; es hat eben auch bei mir geheßen: „Der Dumme hat das Glück!“ Da aber ein jeder rief: „Was ist der Karlo Brunini doch für ein gescheiter Mensch!“, so habe ich es endlich selbst geglaubt; warum auch nicht, geht es doch andern meist auch nicht besser!“

„Als ich bereits mehr als hunderttausend Gulden besaß, fuhr der Hochmuthsteufel in meine Frau und Tochter, und ich mußte eine fürstliche Wohnung auf der Ringstraße nehmen und große Gesellschaften geben. Und die Leute, welche bei mir die feinen Weine tranken und die köstlichen Speisen aßen, haben meiner Frau so schönes Zeug gesagt, daß sie vor Stolz und Freude

aufgeblasen wie ein Truthahn wurde. An meinen beiden Töchtern aber hatte ich auf einmal Wunderkinder. Von der ersten hieß es, wenn sie sang, sie trage Gold in ihrer Kehle, die zweite war plötzlich eine Dichterin geworden, die den Mond und die Sterne besang, ja selbst das Däulein, an dem sie früher die Wäsche so oft gewaschen. Wie jubelte man bei unseren Festen und freute sich, daß dieses Mädchen geboren worden, um am Dichterstern als Stern erster Größe zu funkeln. Je mehr meine Gaste meine Töchter lobten, desto freundlicher wurden sie auch gegen mich, und so gnädig, sich öfter Geld von mir zu leihen, was ich für eine große Ehre hielt, wenn ich auch wußte, daß ich nichts wieder bekommen werde. Dafür haben sie jedoch meinen Ruhm ausposaunt und selbst in den Zeitungen darüber Berichte erstattet, wie vornehm es in meinem Hause zugehe und was für ein großer Kunstkenner der Karlo Brunini sei, trotzdem ich als solcher nichts weiter als ein großer Esel war. Da wurde ich endlich gerade so dumm und stolz wie meine Frau.

„Randesmal kam mir wohl der Gedanke, das Börsenspiel aufzugeben und eine Herrschaft zu kaufen, um auf derselben als reicher Mann zu leben; aber die Meinigen drohten, lieber in die Donau zu springen, als mir auf das Land zu folgen, wo sie früher so viele Jahre glücklich zugebracht. Für den Sommeranfecht habe es genug vornehme Baderie, meinten sie, wo man wenigstens den Schmutz und die prächtigen Kleider zeigen könne. Da blieb mir eben nichts übrig, als immer weiter zu spielen und immer reicher zu werden, bis endlich der große

Stoß auf der Börse kam und alle meine schönen Aktien und Wertpapiere, welche einen Wert von fast zwei Millionen befaßen hatten, nur noch gut genug waren zum Einpacken von Butter, Gurken und Käse. Als ich eines Morgens die Augen aufmachte, da war ich ein bettelarmer Mann geworden, dem man alles nahm, was es an Kostbarkeiten bei ihm gab und dem man nichts ließ, als den alten Hausrath, den ich im Prunkgemache stehen hatte, um den Besuchern zu zeigen, daß ich einst damit haussieren gegangen, ehe ich der große und gewaltige Karlo Brunini, der Millionär auf der Ringstraße, geworden. Mit dem Resten und den Kleider, die wir an dem Tage des Unheils gerade auf dem Beibe trugen, ging es fort aus dem stolzen Palaste nach einem kleinen Dachstübchen einer entlegenen Vorstadt. Nur die Uhr mit der Kette gab mir der Gläubiger, der all' mein Hab und Gut gepfändet hatte, zurück, mit dem Wunsch, sie möge mir recht bald wieder glückliche Stunden zeigen. Der Geldes dafür mußte dazu dienen, mein Hausrath wieder aufzunehmen zu können.

„Und wie ging es mit meinen Wunderkindern? Der einen Tochter wurde nach dem Probefingen vom Direktor der Oper gesagt, daß sie wie ein alter Rabe krächze — das pure Gold ihrer Kehle hatte sich eben in das reinste Blech verwandelt. Der anderen gab der Verlagsbuchhändler, als sie ihm ihre Dichtwerke zum Verkauf anbot, die Adresse von dem Narrenhause. Mit dem Gelde war bei meinen Kindern auch die Kunst verfallen, und sie mußten Gott danken, als Verkäuferinnen unterzukommen,

während meine Frau ihrer Tante im Geschäfte half.

„Aus dem Zusammenbruche meines Reichthums habe ich nur das eine gelernt, was der König Salomo schon einige Tausend Jahre früher wußte: „Auf der Welt ist alles eitel!“ welchen Spruch ich fortan stets im Kopfe führen will, damit der Rastan auf meinem Rücken mich nicht so denken soll. Von meiner Frau und meinen Kindern aber hoffe ich, daß die Armut sie wieder vernünftig machen werde, wie sie es ehemals gewesen. Geht es mir später ein bißchen gut, so will ich sie zu mir kommen lassen und da wollen wir zusammen in Ruh und Frieden leben und denken, die Zeit des Reichthums und des Glanzes sei eben nur ein schöner Traum gewesen. Ich aber will nun als Hausierer wieder wie ehemals herumwandern und auch meine Kunstschafften in Ellenwang so gut bedienen wie ehemals, und hier sofort den Anfang damit machen!“

„Mit diesen Worten hob er den Rastan auf den Tisch, um alle weiteren Fragen abzuschneiden, denn wenn er auch scheinbar mit Lachen erzählt hatte, sich selbst verspottend, so war sein Humor doch ein recht bitterer gewesen, und als er gerade ein recht schmerzhaftes Lächeln in seinen Augen und heiserer Schmerz erfüllte seine Brust, war es doch so schwer, nach der Zeit des Reichthums in seinen alten Tagen wieder umherzu ziehen, getrennt von Weib und Kindern.

„Als er endlich seinen Rastan wieder auf den Rücken nehmen wollte, nachdem er einige seiner Waren an den Mann gebracht, fragte ihn der Schulze, wo er fortan sein Rastanquartier aufschlagen werde.